

abo+ HALLOWEEN

Rundgang des Grauens: So gruselig geht es im Möhliner Horror-Haus zu und her

Das Möhliner Dorfmuseum ist derzeit nichts für schwache Nerven. Es treiben Leichensäcke im Brunnen, ein grosser Sarg mit flackernden Kerzen ist zwischen Skeletten und riesigen Spinnen drapiert. Die «Freaktal-Shockerz» laden zum Grusel-Rundgang der Superlative. Das Gruselkabinett öffnet am 2. November noch einmal seine Türen. Für alle Mutigen: hier ein kleiner Vorgeschmack.

Mira Güntert

01.11.2024, 18.00 Uhr

abo+ Exklusiv für Abonnenten

Wer die Möhliner Bahnhofstrasse hinuntergeht, hört es schon von weitem: Immer wieder zischen Schreie durch die Dunkelheit, das Gekreische fährt in die Knochen und lässt einen schier erstarrt zurück. Dort, wo sonst das beschauliche Dorfmuseum kulturhistorische Einblicke ins ehemalige Bauerndorf gibt, haben die Geister und Dämonen das Zepter übernommen.



In der hauseigenen Schlachtereie werden Skelette und abgetrennte Leichenteile verarbeitet.
Bild: Mira Güntert

Am Abend des 31. Oktobers wurde und am Abend des 2. Novembers wird im Dorfmuseum Halloween gefeiert. Und zwar zünftig. [Der Möhliner Verein «Freaktal-Shockerz» richtete hier einen Rundgang durch ein Gruselkabinett ein](#), der bereits am Abend zu Halloween die Menschenmassen zum «Melihus» lockte.

Manche der Horror-Fans tragen das gruselige Elend gleich am eigenen Körper: Sie kommen als Nonnen mit aufgemalten Schnittwunden im Gesicht, andere tragen Hexenhüte oder Teufelshörner. Kinder haben sich Ganzkörperanzüge mit aufgemalten Skeletten übergestreift, Jugendliche stehen mit «Scream»-Masken und Sturmhauben in der Schlange.

15 lebendige Requisiten verstecken sich im Parcours



Wessen Kopf wohl als nächster von der Guillotine abgetrennt wird?

Bild: Mira Güntert

Im Rundgang angekommen, merkt man schnell: Das Horror-Haus ist nichts für schwache Nerven. Man wird an kichernden Killer-Clowns und rumorenden Skeletten vorbeigelenkt. Immer im Nichtwissen, ob sich dahinter nur eine Puppe oder doch ein echter Mensch verbirgt, der plötzlich die Augen aufreißt und schwankend auf einen zukommt.

Kaum hat sich der Herzschlag einigermaßen normalisiert, lässt jemand versteckt hinter einem Leintuch einen Ballon platzen oder stürmt heraus. Da drückt sich sogar der Jugendliche mit der Sturmhaube verängstigt in die Ecke. Schnell weiter.

Die nächste von insgesamt 15 lebendigen Requisiten im Parcours ist Angela Freiermuth. Sie und ihr Mann Daniel sind Teil des Vereins «Freaktal-Shockerz», der das Horror-Haus in zwei Wochen täglicher Bütz hergerichtet hat. Die ersten Vorbereitungsarbeiten daheim begannen schon im September. [Bis im letzten Jahr stellte der Verein die Halloween-Attraktion in einem Zelt im Vorgarten der Freiermuths auf](#), wegen eines neuen Zauns wurde das Grusel-Spektakel ins «Melihus» verlegt. In diesem Jahr findet der Horror erstmals während zweier Tage statt.

Weiter geht's. Vorbei an einem mumifizierten Skelett, das auf einem Plumpsklo sitzt. Das Stroboskop im Kämmerchen flackert wie wild. Hinter

der nächsten Tür verbirgt sich schliesslich wohl der ärgste aller Räume im Horror-Haus: die hauseigene Schlachterei. Auf dem Tisch machen sich zwei angsteinflössende Gestalten gerade an menschlichen Gliedmassen zu schaffen. In einem Einmachglas treiben Kuhaugen, eine Hand wird in einer Wurstmaschine zerkleinert, von der Wand baumeln Leichensäcke. So, als würde deren Inhalt wohl als nächster in der Schlachterei verarbeitet werden.

Auf dem Friedhof wartet der Tod

Wer den schaurigen Gang bis jetzt überlebt hat, auf den oder die wartet beim Ausgang aus dem Dorfmuseum der Tod. Hier haben die «Freaktal-Shockerz» den Friedhof eingerichtet. Ein grosser Sarg mit flackernden Kerzen wurde aufgebahrt, die Blumenrabatte ist mit Kreuzen und Schädeln übersät, an der Decke lauern riesige Spinnen auf ihren Angriff.



Ein Leichensack baumelt von der Decke.

Bild: Mira Güntert



Für viele am oberen Ende der Horror-Skala: Killer-Clowns, die nicht aufhören zu lachen.

Bild: Mira Güntert

Der Rundgang der gespenstischen Superlative ist fast geschafft. Das letzte Mal beinahe das Blut in den Adern gefrieren lässt der Blick auf den Brunnen, der an anderen Tagen so friedlich vor dem Dorfmuseum plätschert. Im Wasser treiben kleine Leichensäcke. Darin befinden sich jene, die dem Horror-Haus zu wenig schnell entrinnen konnten, spassen die Horror-Fans, nachdem sie gut gelaunt durch den Ausgang gelangt sind.